

gute loune bass

Vox Apache I Travel Bass

Anfang der 1960er Jahre hat Vox eigene Gitarren aus der Taufe gehoben, später folgten die passenden Bässe. Die Form war ebenso eigen wie polarisierend. Die damaligen „Phantom“- und „Teardrop“-Modelle sahen eher aus wie futuristische Ungewöhnlichkeiten, nicht unähnlich der „Flying V“-Form Ende der 1950er. Mittlerweile haben die Instrumente Kultcharakter. Den Wiedererkennungswert nutzt Vox für eine „eierlegende Wollmilchsau“ für Anfänger: Der „Apache I“ beherbergt neben einer Verstärker-Sektion samt Lautsprecher eine variable Rhythmusmaschine, einen Tuner und einen Kopfhöreranschluss. Das Ergebnis könnte der ideale Einsteiger-Bass sein, für alle anderen der ultimative „Reisebass“.

Von Nicolay Ketterer



Definitiv individuell, sagen die einen, mal was anderes, die anderen. Wie auch immer die Meinung ausfallen mag, der Vox Apache I Bass polarisiert allein schon aufgrund seiner optischen Gegebenheiten. Endlich einmal nicht die unendliche Geschichte des ebenso oberflächlich schicken wie gesichtslosen Edelbasses, mögen verwöhnte wie abenteuerlustige Gemüter da verlauten lassen. Der Apache I in der Teardrop-Korpusform, die grob an eine Mandoline erinnert, ist wahrlich ein Hingucker. Aber weshalb Apache? Die Indianer? Der Hubschrauber? Der Shadows-Song? Nach Hank Marvin-Fiesta-Rot, dem Hellrot-Gitarrenfarbton des Shadows-Gitarristen, sieht das gute Stück zumindest in seiner lachsfarbenen „Salmon Red“-Variante ja noch aus, das war's dann schon mit eventuellen Gemeinsamkeiten. Vox bewirbt das gute Stück zwar als „Reisebass“ – dafür spricht zweifelsohne die kompakte Korpusgröße, das angenehm geringe Gewicht und die kurze 30-Zoll-Mensur. In Wirklichkeit jedoch ist das nur ein Teil der Wahrheit. Ein Blick auf die Ausstattungsmerkmale lässt einen ganz anderen Verdacht aufkeimen: Der Apache I, der ist alles – und gleich alles auf einmal.

Aber wie kam das und was soll das? Vor nunmehr über 50 Jahren – nämlich 1962 – hat Vox das Modell „Phantom“, eine Gitarre mit fünfeckiger Korpusform, auf den Markt gebracht, irgendwo in späten UFO-Fantasien und frühem Aufbruch in technokratische Utopien. Damals bekam die Form einen internationalen Design-Preis zugeadcht. Ein Jahr später folgte die Teardrop-Form, das Modell Mark VI. Der Prototyp war für den damaligen Stones-Gitarristen Brian Jones gebaut worden, und der machte die Form auch bekannt. Die Modelle gab es ebenfalls als Bässe, in den 1970er Jahren war der Spuk allerdings auch schon wieder vorbei. In den letzten Jahrzehnten gab es Wiederauflagen der Modelle, die Apache-Serie ist nun die neueste Inkarnation mit allem erdenklichen Zubehör, angeführt durch die „aktive“ Ausführung mit einem Onboard-Verstärker samt 4-Zoll-Lautsprecher. Die Klangregelung des Verstärkers bietet neben Lautstärke mit „Drive“ zudem einen Gain-Regler für Sättigung und einen Bright-Schalter zur Erhellung des Klangs. Der Verstärker wird über sechs AA-Batterien in der Korpus-Rückseite gespeist, 26 Betriebsstunden verspricht der Hersteller. Und wenn dann der Saft ausgeht, kann man den Bass über einen externen Amp immerhin noch passiv spielen.

Rhythmusmaschine

Vox hat darüber hinaus eine umfangreiche Rhythmusmaschine spendiert, die zehn Stilistiken in je sechs Variationen bedient, in variablem Tempo zwischen 40 und 240 BPM. Mit einem Genre-Regler sind unter anderem die Voreinstellungen Blues, Rock/Metal, Dance, „Country“ oder Jazz/Funk anwählbar sowie zusätzlich spezielle Taktarten und längere Rhythmus-Songs, insgesamt 66 verschiedene Patterns. Dazu liefert der Bass ein eingebautes Stimmgerät für die tiefe E-Saite. Die restlichen drei Saiten muss man selbst von der gestimmten E-Saite ableiten. Ein Aux-Eingang für externe Zuspieldquellen wie MP3-Player, um den Lieblingssong einzuschleifen und dazu zu spielen, ist ebenfalls

vorhanden, genau wie ein Kopfhörerausgang für stilles Üben. Das klingt nach einem ziemlich idealen Übungspaket für Einsteiger und einem Wohnzimmer- und Reise-Begleiter für Fortgeschrittene. Als Zubehör werden eine passende Schutzhülle und ein Gurt mitgeliefert. Ein Komplett-Paket für 349 Euro – das sorgt für Skepsis und Befürchtungen, dass sich hier Spielzeug-Charakter tummelt, irgendwo zwischen den alten Disney Bontempi-Instrumenten und den bodennahen Squier Affinity-Serien, die nicht selten eher eine Affinität zur Abschreckung transportieren. Gitarren mit eingebautem Lautsprecher, das gab es bereits. Doch Bass? Da betritt Vox in der Tat dünn besiedeltes Terrain. Der kleine 4-Zoll-Lautsprecher wäre sicher kein neuer Maßstab in Sachen Tiefton-Transparenz, aber welcher Bassist schleppt schon gerne auf Reisen einen eigenen Amp mit sich rum, wenn es nur darum geht, unkompliziert mal eben zu dengeln? Ob der Lautsprecher dafür den erhsehnten Spielspaß „für zwischendurch“ transportieren würde?

Gurt anlegen

Das erste Problem offenbart die Handhabung: Zwar ist der Bass angenehm kurz und dadurch auch handlich, im Sitzen aber ohne Gurt nicht zu spielen. Das erinnert eher an die Flying-V-Form, die im Sitzen schlicht immer abrutscht. Nur mit geschicktem Einklemmen des Korpus durch den Ellenbogen lässt sich eine leidige Beispielbarkeit aufrechterhalten, dabei geht dann unnötig viel Energie für die Logistik anstatt das Spielen selbst drauf. Also: Gurt anlegen, loslegen. Danach spielt der Bass seine Stärken aus: Kurze Mensur gleich wenig Saitenspannung? Der Apache I lässt sich von diesem Vorurteil nicht beeindrucken und bietet gute Saitenspannung, fernab von einem „Wäscheleinen-Griffbrett“. Die Beispielbarkeit des Halses ist für die Preisklasse außerordentlich gut, mit dem Griffbrett in schmaler C-Form sollten selbst kleinere Finger problemlos zurechtkommen. Das geringe Gewicht von 3,3 kg tut sein Übriges, dass sich der Bass beim Spielen kaum bemerkbar macht.



DETAILS:

Hersteller: Vox
Modell: Apache I Travel Bass
Herkunftsland: China
Basstyp: 4-String, Solidbody, aktiv
Korpus: Linde
Farbe: Salmon Red (alternativ: White, Seafoam, 3-Tone Sunburst)
Hals: Ahorn
Halsprofil: schmales C
Halsbefestigung: geschraubt
Griffbrett: Palisander
Griffbrettradius: 7,25"
Bünde: 21
Mensur: Short Scale (762 mm, 30")
Steg: Standard Bridge, chrome, mit zwei Reitern
Pickup: 1x Vox Single Coil
Regler: Volume, Tone
Regler Verstärker: Volume, Tone, Drive, Bright- und Standby-Schalter
Regler Rhythmus: Level, Tempo, Genre, Start/Stop- und „Variations“-Drucktaster
Gewicht: ca. 3,3 kg
Besonderheit: eingebauter Verstärker & 4 Zoll Lautsprecher, Rhythmusmaschine, Tuner für die tiefe E-Saite mit LED-Indikator, „Normal“- und „Bright“-Schaltung
Verstärkerleistung: 0,7 Watt
Anschlüsse: Instrumentenausgang (6,3 mm), Kopfhörerausgang (3,5 mm), Aux-Eingang (3,5 mm)
Spannungsversorgung: 6x AA-Batterien (mitgeliefert)
Zubehör: Gigbag, Gurt
Preis: 349 Euro
Getestet mit: Bugera BVV-3000, Ampeg B-15
Vertrieb: Korg & More

www.voxamps.com
 www.korgmore.de

Und „eingeschaltet“? Über den internen Lautsprecher kommt das Ergebnis erwartungsgemäß weitgehend ohne Tiefbässe unterhalb von 200 Hz aus, der Sound klingt nach einem kleinen Übungs-Amp. Die Lautstärke reicht aus, um sich zu Hause komfortabel auszutoben, der Sound des eingebauten „Ghettoblaster“ klingt in sich ausgewogen und unterhaltsam. Je nach Lautstärke geraten die Saiten in Schwingung durch den darunterliegenden Lautsprecher, was den Spielfluss und das Schwingungsverhalten beeinflussen kann.

Sobald ein Kabel am Instrumentenausgang eingesteckt wird, schaltet der Bass den internen Lautsprecher stumm. Gleiches gilt für die Nutzung des Kopfhörer-Ausgangs. Über einen externen Amp angeschlossen, zeigt sich ein überraschend fülliges Klangbild: Der Single-Coil-Tonabnehmer, der von der Bauweise an einen üblichen Jazz-Bass-Pickup erinnert, bietet die typisch filigranen Höhen für den Pickup-Typ, kombiniert den Sound indes mit der Rauheit eines Preci-Tonabnehmers in den Mitten und dem passenden 300 Hz-Tiefmittenschub, das typische „Preci-Knarzen“. Mit dem Drive-Regler des eingebauten Preamps entsteht bei Vollanschlag angenehm klingende, leicht übersteuernde Sättigung. Der Tone-Regler bietet bei 9 Uhr angenehm warmen Klang mit einem Mitten-Schwerpunkt bei 1,5 kHz, über 12 Uhr kommen metallische Obertöne um 3 kHz hinzu, die allerdings bei ganz offener Einstellung eher die Schnarrgeräusche der Bundstäbchen betonen. Dann ist da noch der Bright-Schalter; der erhöht das wahrgenommene Obertonspektrum, um 4 kHz klingt der Bass etwas seidiger und offener. Beim Einschalten des Vorverstärkers dagegen ist über einen externen Amp besondere Vorsicht mit der Lautstärke geboten: Der Standby-Schalter des Apache liefert einen knackenden Subbass-Schub beim Einschalten, der entsprechend an den Amp weitergegeben wird.

Laune-Faktor

Die Rhythmus-Sektion bietet pro Genre-Auswahl jeweils sechs Variationen, die mit einem Drucktaster durchgeschaltet werden können. Die Rhythmus-Sounds klingen unterhaltsam und funktionieren für ihren Zweck gut; eine scheinbare Dreingabe, doch gerade diese Rhythmus-Funktion macht den Laune-Faktor des Basses aus. Kein externes Gerät ist notwendig, um zu einem Rhythmus zu spielen, und sowohl Bass-Signal als auch Rhythmus kommen über das gleiche Wiedergabe-System „aus einem Guss“ und trotzdem noch gut differenzierbar. Über Level wird die Zumischung der Schlagzeug-Beats geregelt, wobei auffällt, dass der Drum-Sound bei Vollanschlag über etwas mehr Reserven als der Bass-Sound verfügt. Ansonsten überrascht die klangliche Abstimmung der Sounds: Auch über einen externen Bass-Amp werden die Rhythmusklänge angenehm wiedergegeben. Die Rhythmusmaschine ist ideal, um die eigene Genauigkeit ganz nebenbei zu trainieren und verhilft dem ansonsten gerade für Einsteiger eher drögen Alleine-Zu-Hause-Bass-Üben zu neuen Höhen.

Ein kleiner Wermutstropfen: Die Oktavreinheit ist etwas grob eingestellt und bedarf der Nachjustierung,

die gleichwohl nur begrenzt möglich ist. Aufgrund der Konstruktion mit zwei Saitenreitern, die sich je zwei Saiten teilen, kann nur ein gemeinsamer Kompromiss für die beiden Saiten eingestellt werden, so wie man das von klassischen Telecaster-Gitarren-Reitern her kennt. Wer Anspruch auf absolute Oktavreinheit erhebt, wird mit dem Apache aller Wahrscheinlichkeit nach nicht glücklich werden. Der Makel fällt freilich nur in höheren Lagen ab dem 12. Bund wirklich auf.

Finale

Dass auch für kleines Geld gute Bässe zu haben sind, hat sich schon bei vielen Tiefton-Modellen gezeigt. Wie viel Bass bzw. Instrument man allerdings fürs Geld bekommen kann, das zeigt der Apache I eindringlich und liefert ein bemerkenswert stimmiges Paket: sowohl als idealer Anfänger-Bass wie auch interessantes Zweit-Spielzeug oder schlicht als bequemer Reise-Bass, der dank der Rhythmusmaschine auch ohne andere Musiker-Begleitung langfristig unterhalten kann. Die eingebaute Rhythmusmaschine vermag vielleicht gar die ein oder andere Bassistenlaufbahn zu retten; wer übt schon gerne lange alleine Bass daheim, ohne Begleitung?

Dabei sind die einzelnen Features keineswegs zu Gimicks verkommen, bei denen lediglich die Masse zählt, sondern können für sich stehen. Das gilt neben der gut funktionierenden und einfach zu bedienenden Rhythmus-Begleitung vor allem für die problemlose Bespielbarkeit des komfortablen Halses. Das Apache-Konzept mutet tatsächlich wie ein Zielgruppen-Rundumschlag des Herstellers an, zumindest für jene, die sich mit der Korpusform anfreunden können, die praktisch in jeder Lebenslage einen Gurt benötigt. Auch leichte Probleme bei der Oktavreinheit muss man bei dem Konzept in Kauf nehmen, aber das trübt den Spielspaß nur am Rande. Alternativ ist das Modell auch als Apache II in der fünfeckigen Phantom-Korpusform erhältlich. Und selbst die Bandkollegen gehen nicht zwingend leer aus: Die beiden Varianten sind als „Komplett-Übungspaket“ in Gitarren-Versionen erhältlich. ■

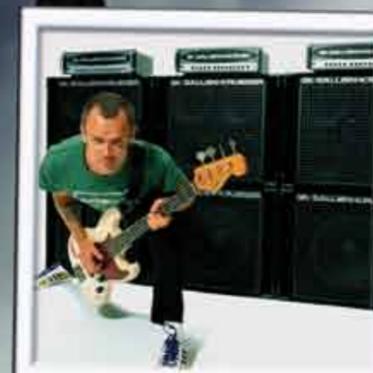


Snapshots

GK GALLIEN-KRUEGER



*Kenneth Wright
- John Legend*



*Flea
- Red Hot Chili Peppers*



*Lil Tony Russell
- P. Diddy*



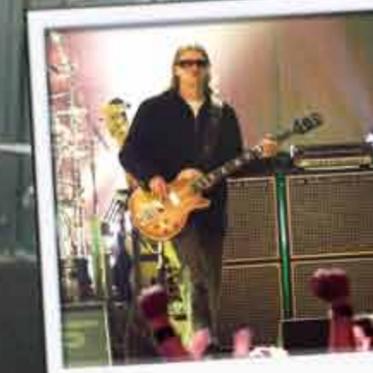
*Tim Foreman
- Switchfoot*



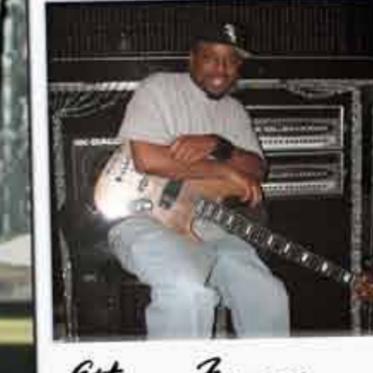
*Duff McKagan
- Velvet Revolver*



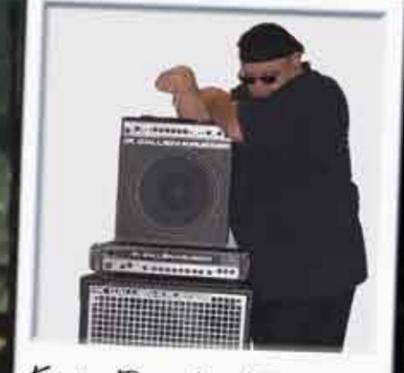
*Marco Coti Zelati
- Lacuna Coil*



*Sasha Krivtsov
- Rockstar Supernova, James Blunt*



*Ethan Farmer
- Christina Aguilera, Janet Jackson*



*Kevin 'Brandino' Brandon
- Justin Timberlake, Aethan Franklin, Jess Stone*

POWER TO GROOVE
 WWW.GALLIEN-KRUEGER.COM

thomann
 MUSIC IS OUR PASSION